

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 71 (2015)

Artikel: "Hilfe und Pflege zu Hause" in Rheinfelden
Autor: Oechslin, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hilfe und Pflege zu Hause» in Rheinfelden

Paul Oechslin

Haben Sie gewusst, dass die «Hilfe und Pflege zu Hause», heute unter dem Begriff Spitex (spitalexterne Hilfe und Pflege) bekannt, in Rheinfelden bereits seit über 100 Jahren ein unverzichtbares Element der Gesundheitsversorgung darstellt? Der vorliegende Beitrag zeigt auf, wie sie sich in unserer Stadt seit 1900 entwickelt hat. In all diesen Jahren nicht verändert hat sich die Tatsache, dass immer wieder persönliches und politisches Engagement erforderlich ist, wenn es darum geht, die Voraussetzungen in unserer Gesellschaft zu verbessern, damit Menschen in schwierigen Lebenssituationen, bei Krankheit oder im Alter auf die Hilfe und Betreuung zählen können, welche ihren Zustand möglichst nachhaltig zu verbessern vermag.

In diesen über 100 Jahren hat eine Vielzahl von engagierten, ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern den Aufbau und die Weiterentwicklung von leistungsfähigen Trägervereinen sichergestellt. Zahlreiche grosszügige Gönnerinnen und Gönner haben mit bedeutenden Spenden und Vermächtnissen die Arbeit dieser Trägervereine finanziell abgesichert. Das ehrenamtliche und/oder finanzielle Engagement all dieser Menschen zugunsten des Aufbaus und der Weiterentwicklung der «Hilfe und Pflege zu Hause» strahlt weiter, auch wenn die seinerzeitigen Trägerschaften im Laufe der Jahrzehnte durch neue abgelöst wurden.

Nachdem vorher Vereine Träger der Spitex-Angebote waren, ist seit 1. Januar 2014 die Spitex Fricktal AG als professionelle Trägerschaft zuständig für den Betrieb von sechs Spitex-Standorten im Fricktal, darunter jener in Rheinfelden. Aktionäre der nicht gewinnorientierten Spitex Fricktal AG, einer Organisation mit öffentlichem Auftrag, sind die angeschlossenen 21 Gemeinden. Damit ist sie bereits im Jahr ihrer Betriebsaufnahme zuständig für die Erbringung der Spitex-Leistungen für mehr als die Hälfte der Fricktaler Wohnbevölkerung.

Ein Blick zurück von 1900 bis 1995

Die «Hilfe und Pflege zu Hause», wie sie in unserer Stadt im Laufe der letzten über 100 Jahre angeboten wurde, widerspiegelt die in dieser

Zeitspanne stattgefundenen gewaltigen technologischen, medizinischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. In wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht hat sich die Lebenssituation eines Grossteils der Bevölkerung in einem Ausmass verbessert, wie es zu Beginn des 20. Jahrhunderts wohl kaum denkbar erschien. Während die durchschnittliche Lebensdauer eines 1900 geborenen Mannes bei 53.2 Jahren lag, geht man heute davon aus, dass sie bei einem 2000 geborenen Mann 87.0 Jahre betragen wird¹.

Es waren im Laufe dieser über 100 Jahre immer wieder engagierte Frauen und Männer, welche in Rheinfelden verschiedene Trägerschaften schufen, um allen Bevölkerungsschichten im Falle von Krankheit eine möglichst bedarfsgerechte Pflege zu Hause ermöglichen zu können. Vereine waren eine geeignete Rechtsform für diese Trägerschaften. Grosszügige Privatpersonen, die Kirchen, Firmen und die Vereinsmitglieder stellten mit Spenden und Beiträgen sicher, dass der Anteil der den Patientinnen und Patienten belasteten Kosten möglichst tief gehalten werden konnte. Heute ist vielen von uns nicht mehr bewusst, wie bescheiden, ja gar arm noch vor weniger als 100 Jahren viele Menschen in unserer Stadt leben mussten. Bis weit ins 20. Jahrhundert konnten sich viele keine Krankenversicherung leisten. Auch gab es im Krankheitsfall keine oder oftmals nur geringfügige Lohnfortzahlung. Für viele bedeutete Krankheit somit auch finanzielles Elend.

Die Stadt leistete erst ab ca. 1950 regelmässig Beiträge, und zwar lange Zeit nur an die Hauspflege. Und noch viel später erst begann sich auch die Eidgenossenschaft mit Beiträgen aus der AHV-Kasse an den Kosten der «Hilfe und Pflege zu Hause» zu beteiligen.

Der vermutlich erste Verein, der sich in Rheinfelden für die Pflege von Kranken in ihrem Zuhause engagiert hat, war der Krankenpflegeverein Rheinfelden. Der ältesten, noch vollständig erhaltenen Jahresrechnung 1905 kann entnommen werden, dass er bereits seit mindestens 1902 bestand. Gründungsunterlagen liegen nicht mehr vor. Dem Protokoll der Generalversammlung des Krankenpflegevereins vom 27. November 1926 ist zu entnehmen, dass Carl Habich-Dietschy wünscht, «aus Altersrücksichten nicht mehr als Mitglied der Kommission gewählt zu werden». Der Protokollführer würdigt ihn mit folgender Anmerkung: «Sein Name befindet sich als derjenige des Hauptgründers und Gönners an erster Stelle, haben wir ihm doch die grosse

¹ Bundesamt für Statistik: Sterblichkeit der Geburtsjahrgänge 1900 bis 2030

Vergleichung mit dem Jahre

	<u>1903.</u>	<u>1904.</u>	<u>1905.</u>
Saldo Vortrag v. Vorjahr	1299.28	1685.98	2187.33
Mitgliederbeiträge	1300.60	1318.20	1171. —
Pfleggelder	360.75	422.45	664.70
Geschenke	397.55	574.25	608.65
Zins v. Bruchleini	53.15	47.85	42.85

Schwesterhaus Zürich	600. —	600. —	600. —
Wohnung & Kosten d. Schw.	1040.40	1120.70	1105.20
Entschädigungen an Biedle	81.90	130.80	131.35
Diverses	3.05	9.90	6.25

Zahl der Mitglieder:

Im Jahre	1903.	350. —
"	1904	348. —
"	1905.	288. —

Schenkung von Fr. 25'000.– zu verdanken, die unserer gemeinnützigen Institution eine gesicherte Existenz verliehen haben.»

1905 zählte der Krankenpflegeverein 288 Mitglieder, deren Beiträge sich auf Fr. 1'171.00 beliefen. Ferner konnten Geldgeschenke von Fr. 608.65 entgegen genommen werden. Die Einnahmen aus Pflegeleistungen betragen Fr. 664.70. Das «Schwesternhaus vom rothen Kreuz Fluntern» stellte dem Verein für die in Rheinfeldern stationierte Schwester Amélie pro Jahr Fr. 600.00 in Rechnung. Hinzu kamen Kosten für «Wohnung und Verköstigung der Schwester» von Fr. 1'105.20. Eine Krankenschwester, die später jahrzehntelang für den Krankenpflegeverein tätig war und an die sich bestimmt noch viele ältere Einwohnerinnen und Einwohner erinnern, war Schwester Käthy Fretz.

1918 gründeten beherzte Leute aus der römisch-katholischen Kirchengemeinde den Vinzenz-Verein, der sich ebenfalls in der Krankenpflege engagierte. Bis 1938 wurden die Patientinnen und Patienten durch zwei Schwestern aus dem St. Josephs-Haus in Badisch Rheinfeldern betreut. Danach übernahmen zwei Ingenbohler Schwestern diese Aufgaben, bis sie 1975 in ihr Mutterhaus zurückgerufen wurden. Während seit den 1970er-Jahren zwischen den drei Landeskirchen in Rheinfeldern ein gutes Einvernehmen und konstruktive Zusammenarbeit eine Selbstverständlichkeit sind, gab es vorher zwischen den Konfessionen viel Trennendes, das im Alltag immer wieder spürbar war. Dies kommt im Protokoll der Vorstandssitzung des Krankenpflegevereins vom 27. März 1943 zum Ausdruck im Hinblick auf den damals als dringend notwendig erachteten Aufbau eines städtischen Hauspflegevereins und die Idee, die bereits bestehende Katholische Hauspflege darin zu integrieren. Damals vertrat der römisch-katholische Pfarrer Felix Schmid die Ansicht, «Wohltätigkeit» sei eine Aufgabe der Kirchen. Zur Zusammenarbeit bei Engpässen sei man bereit, nicht aber zu gemeinsamen Lösungen und zur Aufgabe von Institutionen, welche der eigenen Konfession nahe standen. – Wenn man sich vor Augen führt, dass die römisch-katholische Konfession nach der in Rheinfeldern 1873

Ein Abschied und ein Neubeginn beim Krankenpflege-Verein Rheinfeldern



Schwester Käthy Fretz tritt am 31. Dezember 1971 in den Ruhestand

Liebe Schwester Käthy,

Im Protokollbuch des Krankenpflege-Vereins ist im Bericht über die Kommissionsitzung vom 29. September 1933 zu lesen: «Am 25. August wurde uns in Schwester Käthy Fretz von Winterthur ein Ersatz angeboten, deren Eintritt in unsern Verein am 21. September 1933 erfolgte.» Sie traten damals die Nachfolge von Schwester Christel Trachsel an, die ihren Dienst während 10 Jahren versehen hatte. Sie haben länger ausgeharrt, fast vier Jahrzehnte, und könnten sicher viel erzählen von Ihrer Tätigkeit. Sie haben ja sogar Erinnerungen an den Aktivdienst wie die Männer, wurden Sie doch während des Zweiten Weltkriegs wiederholt zum Dienst in Militärsanitätsanstalten (MSA) aufgeboden, bis es schliesslich gelang, sie davon zu befreien! Sie haben Ihren Dienst an den Kranken stets mit Freude getan und liessen sich in Tagen der stillen Besinnung immer wieder aufs neue dafür zurüsten. Sie erfreuten sich einer beneidenswert guten Gesundheit und mussten nur selten wegen Krankheit aussetzen. Nun treten Sie am 31. Dezember auf eigenen Wunsch in den Ruhestand. Sie haben ihn verdient. Der Dank unzähliger Patienten, denen Sie im Laufe der Jahre und Jahrzehnte beigegeben sind, begleitet Sie. Die früheren Kommissionsmitglieder, soweit sie noch am Leben sind, und die jetzigen schliessen sich diesem Danke an und wünschen Ihnen Gesundheit und Wohlergehen für die nun anbrechenden ruhigeren Tage.

Volksstimme vom
31. 12. 1971

praktisch einstimmig erfolgten Ablehnung der Papstdogmen des Ersten Vatikanischen Konzils und dem Übertritt praktisch aller Katholiken zur christkatholischen Konfession jahrzehntelang eine ganz kleine Minderheit darstellte, kann man eine solche Abgrenzung, wie sie auch heute überall auf der Welt bei gesellschaftlichen Minderheiten immer wieder zu beobachten ist, irgendwie verstehen.

Auf Initiative des Gemeinnützigen Frauenvereins und des Krankenpflegevereins wurde 1943 der Hauspflegeverein als Träger der Hauspflege Rheinfelden gegründet. Erst per 31. Mai 1978 wurde die Katholische Hauspflege Rheinfelden in den Hauspflegeverein integriert, inklusive die vorhandenen Vermögenswerte.

In den frühen 1990er-Jahren entstand auf der Grundlage des unter Stadtrat Kurt Theiler erarbeiteten städtischen Alterskonzepts die Idee eines lokalen Spitex-Zentrums. In der Folge wurde ein Entwicklungsprozess bei den damals in Rheinfelden in der «Hilfe und Pflege zu Hause» tätigen Vereine in Gang gesetzt, der in der Fusion des Kran-



A. Forestier, Pro Senectute; R. Mayer, ex Verwalterin Krankenpflege-Verein;
H. Laube KassiererIn Hauspflege-Verein; Pfr. J. R. Bell, Präsident Krankenpflege-
Verein; A. Vogel, Präsidentin Hauspflege-Verein und Vorsitzende Projektgruppe;
Dr. med. M. Klemm, Vertreter Ärzteschaft; R. Vogel, Gemeinderat; Dr. iur. L. Studer,
Präsident Vinzenz-Verein; V. Gilgen, KassiererIn Krankenpflege-Verein und
Protokollführerin.

kenpflegevereins, des Vinzenz-Vereins und des Hauspflegevereins zum Spitex-Verein Rheinfelden mündete. Die Statuten des neuen Vereins wurden an der Gründungsversammlung vom 4. September 1995 bei zwei Gegenstimmen und einer Enthaltung von 102 Personen genehmigt.

Es waren verschiedene Gründe, welche zu diesem im Rückblick absolut richtigen Entscheid führten. Der Kanton Aargau regte damals an, die bestehenden 117 Haus- und Krankenpflegevereine zu reorganisieren und zusammenzufassen. Dieses Ziel wurde vom Bundesamt für Sozialversicherung in der Weise «sanft» unterstützt, dass pro Gemeinde nur noch an eine Trägerschaft Bundesbeiträge ausgerichtet wurden. So waren neben der Einsicht, dass die weitere quantitative und qualitative Entwicklung der «Hilfe und Pflege zu Hause» unter einem Dach zielführender erfolgen könne, auch wirtschaftliche Gründe massgebend für die Bereitschaft zu dieser Fusion. Zudem erschien der Zusammenschluss zu einer grösseren Organisation sinnvoll, da in der Stellenleitung zunehmend Professionalität erforderlich wurde und es kaum mehr möglich war, ehrenamtlich engagierte oder nur mit einem Taschengeld entlohnte Personen für die immer aufwändigeren anspruchsvollen Aufgaben im Bereich Administration/Finanzen zu finden.

Spitex-Verein Rheinfelden 1995–2013

Der Aufbau

Unter der Leitung seiner Präsidentin, Anita Vogel, leistete der erste Vorstand des Spitex-Vereins (Dr. Leoni Studer, Pfarrer Jörg Bell, Dr. Markus Klemm, welche bereits in den Vorgängerorganisationen verantwortlich waren und die neuen Mitglieder Claudia Invernizzi, Doris Wolf, Valentin Zumsteg und Erich Geissmann als Vertreter der Stadt) innert kurzer Zeit eine grossartige Aufbauarbeit, zusammen mit der ersten Zentrumsleiterin, Dorothee Suter und Verena Gilgen, welche für den Bereich Finanzen/Administration zuständig war.

In einem zwischen der Stadt und dem Spitex-Verein abgeschlossenen Leistungsvertrag, waren die von der Spitex zu erbringenden Leistungen und die Kostenbeteiligung der Stadt klar definiert.

Das Spitex-Zentrum wurde in der Villa «Sommerau» an der Hermann Keller-Strasse 9 eingerichtet und nahm seinen Betrieb am 1. Oktober 1995 auf. Das Zusammenführen der drei Organisationen mit unterschiedlichen Arbeitskulturen zur «Spitex Rheinfelden» erforderte viel Einsatz. Für die Gründung stand ein Budget von Fr. 77'000.00 zur

Verfügung, welches dank zwei grosszügigen Spenden eingehalten werden konnte. Problemen, die beim Aufbau eines derartigen Projekts nie ganz ausgeschlossen werden können, wurde konstruktiv begegnet entsprechend der Devise der Präsidentin: «Mir läbe mit und für unseri Hilfe- und Pflägebedürftige – Probleme sind dazu da, gelöst zu werden!». Im Administrationsbereich gelangte erstmals EDV zum Einsatz, wobei die Einführung des neuen Krankenversicherungsgesetzes per 1. Januar 1996 mit zahlreichen differenzierten Tarifen eine besondere Herausforderung darstellte.

Die Entwicklung zwischen 1995 und 2013

Während der Bedarf an Pflegeleistungen seit 1995 Jahren in quantitativer und qualitativer Hinsicht laufend zunahm, ging der Anteil der von der Spitex Rheinfelden erbrachten hauswirtschaftlichen Dienstleistungen massiv zurück, weil auf Wunsch der Stadt seit vielen Jahren alle langfristigen hauswirtschaftlichen Einsätze für Einwohnerinnen und Einwohner mit Anspruch auf AHV- oder IV-Rente von der Pro Senectute erbracht werden.

	1996	2013
Verrechnete Stunden Krankenpflege	6'316	11'615
Anzahl betreute Personen	227 ^{*)}	208 ^{**)}
Verrechnete Stunden Haushalthilfe Spitex	8'394	514
Verrechnete Stunden Haushalthilfe Pro Senectute	0	8'923
Anzahl Mitarbeitende	21	23
Anzahl Vollzeitstellen	nicht bekannt	15.1

^{*)} Krankenpflege und Haushalthilfe

^{**)} nur Krankenpflege, ohne Haushalthilfe

Die 2004 vom Stimmvolk gutgeheissene und per 1. Januar 2008 in Kraft getretene Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA), hatte nachhaltige Konsequenzen auch für die Gemeinden, weil keine Bundesbeiträge mehr an die Spitex-Organisationen ausgerichtet wurden. In der Folge wurde im Kanton Aargau ein «Pflegegesetz»² ausgearbeitet und per 1. Januar 2008 in Kraft gesetzt. Es verpflichtet die Gemeinden zur Sicherstellung eines definierten Mindestangebots im Bereich «Hilfe und Pflege zu Hause» sowie zur Übernahme der Kosten, welche nicht von den Krankenversicherern und den Leistungsbezügern gedeckt

² Pflegegesetz (PflG) vom 26. Juni 2007.

werden. Neben den spezialisierten Pflegeangeboten der Kinderspitem und der ambulanten Onkologiepflege, beinhaltet das vorgeschriebene Mindestangebot bei bestehenden Betreuungsverhältnissen und entsprechender Indikation auch einen Spät- und Nachtdienst.

Gleichzeitig wurde im Kanton Aargau der Grundsatz «ambulant vor stationär» geprägt. Dank einer leistungsfähigeren Spitem sollen pflegebedürftige Personen möglichst lange in ihrer vertrauten Wohnsituation verbleiben können. Damit wird einem grossen Anliegen vieler Pflegebedürftiger Rechnung getragen. Ein besser ausgebautes Spitem-Angebot soll dazu beitragen, dass der Bedarf an zusätzlichen stationären Pflegeplätzen weniger stark anwächst, als dies angesichts der demographischen Entwicklung zu erwarten wäre.

In der Folge wurde zwischen der Stadt Rheinfelden und dem Spitem-Verein ein neuer Leistungsvertrag ausgearbeitet, den die Einwohnergemeindeversammlung am 15. Dezember 2010 genehmigte. Er beschreibt das Leistungsangebot für die «Hilfe und Pflege zu Hause», definiert die Kostenbeteiligung der Stadt und delegiert den Abschluss von Leistungsverträgen und die Koordination mit den Leistungserbringern für hauswirtschaftliche Leistungen (Pro Senectute), ambulante Onkologie-Pflege (Krebsliga Aargau) und Kinderspitem (Kinderspitem Nordwestschweiz) an den Spitem-Verein.

Weil alle im Bezirk Rheinfelden tätigen Spitem-Trägerschaften zu klein waren, um selbständig einen Spät- und Nachtdienst zu führen, regten die Präsidentinnen und Präsidenten der Trägervereine im Rahmen ihrer regelmässigen Treffen dafür eine regionale Lösung an. Innert kurzer Zeit erarbeiteten die Zentrumsleitungen ein Konzept und bereits am 1. September 2009 konnte der regionale Spät- und Nachtdienst im Bezirk Rheinfelden seinen Betrieb aufnehmen.

Neben der kontinuierlichen Zunahme von komplexen Pflegesituationen, kamen in den letzten Jahren verschiedene zusätzliche grosse Aufgaben auf die Spitem-Organisationen zu, wie der vom Kanton verlangte Aufbau eines Qualitätssicherungssystems oder die Einführung des elektronischen Bedarfsabklärungssystems (RAI-Homecare), welche von den Krankenversicherern verlangt wurde. Viel administrativen Aufwand erforderte auch die Einführung der Patientenbeteiligung an den Pflegekosten per 1. Januar 2013.

Der Aufbruch in eine regionale Trägerschaft

Unter dem Titel «Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns in ihnen» hat der Vorstand die Vereinsmitglieder im Jahresbericht 2011 und an der

Mitgliederversammlung vom 9. Mai 2012 eingehend informiert, dass er sich seit längerer Zeit intensiv mit der Zukunftsfrage der Rheinfelder Spitex-Organisation auseinandersetzt. Die mangelnde Grösse der Organisation wirke sich in verschiedener Hinsicht nachteilig aus und ein nächster Entwicklungsschritt sollte angestrebt werden. Neben der Zunahme der Lebenserwartung, steigt der Bedarf in quantitativer und qualitativer Hinsicht auch aufgrund der deutlich kürzeren Aufenthaltszeiten in den Akutkliniken. Aber auch im niederschweligen Pflege- und Betreuungsbereich nimmt er laufend zu, unter anderem weil ein mitbetreuendes und mitpflegendes familiäres Umfeld heute in vielen Fällen nicht vorhanden ist. Dies wird verständlich angesichts der Zunahme der Einpersonenhaushalte von 9% im Jahr 1930 auf 38% im Jahr 2010.³

Im Rahmen der regelmässigen Zusammenarbeit mit den Präsidenten der anderen Spitex-Organisationen im Bezirk Rheinfelden, hatte sich gezeigt, dass mehrere dieser Organisationen ihre Betriebsgrösse angesichts der absehbaren Entwicklungen als kritisch beurteilten und vor vergleichbaren Herausforderungen standen wie

- Sicherstellung des erforderlichen Pflegepersonals angesichts der quantitativen Nachfragesteigerung und der laufenden Zunahme von komplexen Pflegesituationen;
- Problematik der Umsetzung der vom Kanton auferlegten Ausbildungsverpflichtung in kleinen Spitex-Organisationen;
- fehlende Entwicklungsmöglichkeiten der eigenen Mitarbeitenden aufgrund der zu geringen Betriebsgrösse;
- ansteigende Anzahl von Klientinnen und Klienten mit alterspsychiatrischen oder dementiellen Erkrankungen;
- Betreuung von Klientinnen und Klienten in palliativen Situationen;
- kontinuierliche Zunahme der Anforderungen an die strategische und operative Führung einer Spitex-Organisation;
- Schaffung kompatibler Informatik-Strukturen zu Versicherern, Ärzten und Spitälern;
- gestiegene Ansprüche der Kostenträger, des Kantons und der Gemeinden an die Administration (Rechnungswesen);
- kaum mehr realisierbare Nachfolgeregelungen in den Vorständen der Trägervereine, Mangel an ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern für die immer umfangreichere und anspruchsvollere Arbeit.

³ Bundesamt für Statistik: Taschenstatistik 2013.

Im Frühjahr 2011 entschieden die Vorstände der Spitex-Trägervereine der Spitex-Zentren Mittleres Fricktal, Möhlin, Rheinfelden und Wegenstettertal/Schupfart, zuhanden ihrer jeweiligen Trägerschaften ein Projekt für einen Zusammenschluss auszuarbeiten.

Diese Arbeiten wurden sistiert, als kurz danach im Sommer 2011 Mitglieder von mehreren Gemeinderäten im Fricktal, darunter auch der Rheinfelder Stadttammann Franco Mazzi, veranlassten, dass der Fricktal Regio Planungsverband die Idee einer «Spitex Fricktal» für die Bezirke Laufenburg und Rheinfelden lancierte und eine Bestandesaufnahme sowie die Erarbeitung von Modellvorschlägen in die Wege leitete. Nachdem der Kanton Aargau für die Planung von stationären Pflegeplätzen das gesamte Fricktal als eine Versorgungsregion betrachtet, war es naheliegend, auch für die ambulante Pflege und Betreuung die Vision einer flächendeckend tätigen Spitex-Organisation zu entwickeln.

Am 9. Februar 2012 lud der Fricktal Regio Planungsverband alle Fricktaler Gemeinderäte und Spitex-Organisationen zur Präsentation der Ergebnisse nach Laufenburg ein. Die von der Metron Raumentwicklung AG, Brugg erstellte Prognose bis zum Jahr 2035, ergab für alle Fricktaler Gemeinden (Bezirke Laufenburg und Rheinfelden) unter anderem Folgendes:

- Zunahme der Personen im Alter 65plus um 129% von 12'300 im Jahr 2010 auf 28'200;
- Zunahme der jährlichen Spitex-Leistungen (ohne Erweiterung der heutigen Angebote) um 129% von 125'400 auf 287'700 Stunden;
- Erhöhung der Anzahl Spitex- Klientinnen und –Klienten (ohne Erweiterung der heutigen Angebote) von 2'250 Personen auf ca. 5'200 Personen.

Alle Fricktaler Spitex-Organisationen wurden eingeladen, an der Projektentwicklung einer Fricktaler Spitex mitzuarbeiten. Von dieser Möglichkeit machten die Trägerschaften folgender Organisationen Gebrauch:

- Spitex Magden
- Spitex Mittleres Fricktal
- Spitex Möhlin
- Spitex Oberes Fricktal
- Spitex Rheinfelden
- Spitex Staffeleggtal
- Spitex Wegenstettertal/Schupfart

Unter professioneller Projektleitung von Herrn Peter Dolder, Hünibach, einem ausgewiesenen Kenner der Spitex-Szene, entwickelte eine Arbeitsgruppe bestehend aus den Präsidentinnen und Präsidenten dieser Trägervereine und vier Projektgruppen mit Mitarbeitenden der beteiligten Spitex-Organisationen ein detailliertes Projekt für eine regionale Spitex, welches den Gemeindevertretern bereits am 28. August 2012 zur Vernehmlassung präsentiert werden konnte. Vorgeschlagen für die Trägerschaft wurde die Rechtsform einer nicht gewinnstrebigen Aktiengesellschaft mit den angeschlossenen Gemeinden als Aktionären, eine professionelle Geschäftsführung, die Zentralisierung der Administration in einer Geschäftsstelle und die Weiterführung der bisherigen Spitex-Stützpunkte.

Mit Ausnahme von Magden und Densbüren, erteilten die Gemeindeversammlungen der den obengenannten Spitex-Organisationen angeschlossenen Gemeinden zwischen Ende 2012 und Mitte 2013 ihre Zustimmung zur Gründung der Spitex Fricktal AG und zur Zeichnung ihres Anteils am Aktienkapital der neuen Trägergesellschaft.

Nachdem die Gründung der Spitex Fricktal AG gegenüber dem ursprünglichen Zeitplan um einige Monate verzögert erst im Mai 2013 erfolgen konnte, war die Zeit bis zur Betriebsaufnahme am 1. Januar 2014 äusserst knapp bemessen für all die erforderlichen Aufbauarbeiten und die Zusammenführung der Administration (insbesondere EDV) an der Geschäftsstelle in Stein. Unter Leitung der Geschäftsführerin, Frau Claudia Kirsch, haben die Mitarbeitenden der neu unter dem Dach der Spitex Fricktal AG angesiedelten Spitex-Standorte einen beeindruckenden Effort geleistet. Dafür gebührt allen Beteiligten ein ganz grosses Dankeschön. Die Betriebsaufnahme erfolgte ohne nennenswerte Probleme und die Kundinnen und Kunden können seither von einer gegenüber früher deutlich besseren telefonischen Erreichbarkeit der Spitex profitieren.

Die Fusion des Spitex-Vereins Rheinfelden mit dem Spitex Förderverein Fricktal

Die ausserordentliche Mitglieder-Versammlung des Spitex-Vereins Rheinfelden vom 20. November 2012, hatte im Rahmen von Konsultativ-Abstimmungen mit grosser Mehrheit ihre Zustimmung bekundet zu den Absichten des Vorstands im Hinblick auf die Gründung einer regionalen Spitex-Trägerschaft.

Nachdem die Spitex Fricktal AG am 1. Januar 2014 die Trägerschaft für den Spitex-Standort Rheinfelden übernommen hatte, wurde der

Mitglieder-Versammlung vom 22. Mai 2014 die Genehmigung des Fusionsvertrags mit dem am 5. März 2014 gegründeten Spitex Förderverein Fricktal beantragt. Dieser Vertrag wurde mit 44 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen genehmigt. Da die Vereinsversammlung des Spitex Fördervereins Fricktal bereits am 16. April 2014 der Fusion zugestimmt hatte, wurde sie bereits am 22. Mai 2014 rechtsgültig. Mit Ausnahme des Vereins Spitex Oberes Fricktal, haben auch die anderen Trägervereine der per 1. Januar 2014 unter dem Dach der Spitex Fricktal geführten Spitex-Standorte bis Ende Mai 2014 ihre Fusion mit dem Spitex Förderverein Fricktal beschlossen.

Im Rahmen der Fusion gingen die aus freiwilligen Zuwendungen und Legaten bestehenden Vermögenswerte des Spitex-Vereins Rheinfelden an den Spitex Förderverein Fricktal über. Dieser bezweckt die Förderung und Weiterentwicklung der spitalexternen Hilfe und Pflege im ambulanten, teilstationären und kurzzeitig stationären Bereich im Fricktal und den angrenzenden Gebieten. Eine zentrale Bedeutung soll dabei der Finanzierung von Projekten und Aufgaben der Spitex Fricktal AG zukommen, welche nicht mit Mitteln der Krankenversicherer und der öffentlichen Hand finanziert werden können. Mit der Vermögensübertragung an den Förderverein im Rahmen der Fusion, wird der Absicht der Gönner und Legatsgeber Rechnung getragen, mit den zur Verfügung gestellten Mitteln Aufgaben zu erfüllen, welche nicht von der öffentlichen Hand zu finanzieren sind.

Sämtliche mobilen Vermögenswerte des Spitex-Vereins Rheinfelden wurden per 1. Januar 2014 unentgeltlich an die Spitex Fricktal AG übertragen.

An dieser letzten Mitgliederversammlung des Spitex-Vereins Rheinfelden hielt das Vorstandsmitglied, Frau Vizeammann Brigitte Rüedin, in ihrem Rückblick über die Entstehung und die Tätigkeit des Spitex-Vereins Rheinfelden fest, dass mit der Gründung der Spitex Fricktal AG ein bedeutender Meilenstein erreicht werden konnte. Sie wies darauf hin, dass die Kundinnen und Kunden weiterhin auf die bewährte Unterstützung der ihnen vertrauten Pflegefachpersonen zählen dürfen, weil der Spitex Standort Rheinfelden weiterbesteht und per 1. Januar 2014 das gesamte Personal von der Spitex Fricktal AG übernommen worden ist. Im Namen des Stadtrates dankte sie den Vereinsmitgliedern für ihre langjährige treue Unterstützung.

Für uns Menschen ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns in einem fortdauernden Entwicklungsprozess verstehen. An der

Geschichte der «Hilfe und Pflege zu Hause» in Rheinfelden zeigt sich eindrücklich, wie zielführend es ist, wenn auch Organisationen regelmässig Bestehendes kritisch auf seine Tauglichkeit für die Zukunft überprüfen und den Mut zur Veränderung aufbringen. In den vergangenen Jahrzehnten haben die in Rheinfelden in der «Hilfe und Pflege zu Hause» tätig gewesenen Vereine vorausschauend und vertrauensvoll richtungsweisende Entscheide getroffen und zum geeigneten Zeitpunkt Bestehendes in neu Aufgebautes eingebracht. Damit haben sie ermöglicht, dass der Bevölkerung zu jeder Zeit ein bedarfsgerechtes Angebot der «Hilfe und Pflege zu Hause» zur Verfügung stand und weiterhin zur Verfügung steht, neu unter der regionalen Trägerschaft der Spitex Fricktal AG.

